

# Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

N<sup>o</sup> 204.

Erscheint jeden Wochentag Morgens 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

34. Jahrgang.  
Sonnabend, den 2. September.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige.

1882.

## Sedan!

Von Wilhelm Grothe.

Schwarz, weiß und roth die Fahnen wehn —  
O, sprich mir nicht von andern Farbentönen!  
Sie künden Deutschlands Auferstehn,  
Sie künden hohen Ruhm den würd'gen Söhnen!  
So weit es treue deutsche Herzen giebt,  
Der Deutsche seine Siegesfahne liebt!

Zwölf Jahre schwanden rasch dahin,  
Da wehten sie gar stolz zum schönsten Siege,  
In ihrem Schatten hob sich deutscher Sinn,  
Sie schirmten des erwachten Deutschlands Siege!  
Das Kind erwuchs! — Auf Sedans blut'gem Feld  
Ward hart und stark der Franken Hohn gefällt!

Aus Nord und Süd, aus West und Ost  
Stand Deutschlands Heerbann festgeschlossen,  
Sein Schild, befreit von altem Noth,  
Er war von hehrem Siegesglanz umgossen, —  
Geschlagen sind der blut'gen Schlachten viel:  
Als Sedan wick'ger war kein Waffenspiel!

Die alte Zwietracht war verbannt,  
Ein festes Band umschloß die Herzen,  
Ein Jeder drückt' die deutsche Bruderhand,  
Es strahlten hell der Freude Tempelkerzen:  
Ein einzig Volk — so standst du siegreich da  
Auf Sedans Feld, — Hurrah, Germania!

O, blieb' es so zu jeder Zeit,  
Und regte nimmer sich der Zwietracht Syder,  
Wir ständen glücklich da durch Einigkeit,  
Im Friedensschmuck, im Stahl der deutschen Lieder!  
So legen wir den höchsten Schwur hier ab:  
Germania und dem Kaiser tren bis an das Grab!

## Der Sedantag.

Wer heute die große Zeit noch einmal im Geiste durchlebt, welche vor zwölf Jahren mit der Kunde vom Siege bei Sedan ihren Höhepunkt fand, und wer mit der begeisterten Stimmung jener Tage, wie sie damals nicht nur in einzelnen Kreisen, sondern in allen deutschen Herzen bei Hoch und Niedrig lebte, den Geist der Zwietracht und des Mißmuths in Vergleich bringt, welcher jetzt unser Volk beherrscht — der kann sich eines recht niederschlagenden Gefühls kaum erwehren. Wie gewaltig ist die Wandlung, die sich in diesem kurzen Zeitraum von zwölf Jahren vollzogen! Damals eine Einigkeit in der ganzen deutschen Nation, wie sie kaum je zuvor dagewesen — heute überall Zwietracht und Zerklüftung; damals ein Jubel ohne Gleichen — heute Gedrücktheit und Mißmuth; damals hoffnungsreiches Vorwärtsschreiten — heute Bitterkeit und Verzagtheit! Es ist, als habe unser Volk in jenen denkwürdigen Septembertagen sich in einem Rausche befunden, der schnell verweht ist und von dem nichts übrig blieb, als der Rakenjammer. Ist es da wirklich noch angebracht, das Gedächtniß jener Tage zu erneuern, oder erscheint es nicht als ein thörichtes und überflüssiges Beginnen, eine Zeit wieder vor unserem Geiste heraufsteigen zu lassen, welche mit der heutigen so gar nichts gemein hat, vielmehr zu ihr im schneidenden Gegensatz steht?

Nein und abermals nein! Gerade weil die Gegenwart so wenig von dem an sich hat, was vor zwölf Jahren erfrischend durch die Herzen zog, gerade weil wir mitten in den Kämpfen und Sorgen des Tages Gefahr laufen, das kostbare Erbtheil jener großen Zeit zu vergessen oder doch gering zu schätzen, gerade deshalb wollen wir wenigstens an diesem Einen Tage des 2. September aus der unerquicklichen Gegenwart uns flüchten zu der großen Vergangenheit, um uns dort Muth, Kraft und Rath zu holen.

Es ist wahr, das nationale Gefühl, welches vor zwölf Jahren die Herzen durchbebt, ist im Laufe der Zeit in den Hintergrund getreten und macht sich nicht mehr so bemerkbar als ehemals. Aber wenn wir nun heute in jene Zeit vor 1870 den Blick werfen; wenn wir, die die Herrlichkeit und Verkommenheit des Vaterlandes schmerzlich selbst mit erlebt, uns der traurigen Zustände erinnern, unter denen wir so oft geseufzt — sollte uns da nicht helle Freude über all das Herrliche und Große erfüllen, was wir erlebt und theilweise selbst mit geschaffen? Und wiederum: wenn wir uns so recht hineinversetzen in jene hohe Zeit, wenn wir daran denken, wie damals die Vaterlandsliebe die herrlichsten Blüthen trieb und alle Stände wetteiferten in Opferwilligkeit und Hingabe — sollte uns da nicht die Ueberzeugung kommen, daß solch' edle Gesinnung nimmermehr innerhalb zwölf Jahren verrauchen kann, sondern auch heute noch da ist und sich wie früher in der Stunde der Noth bethätigen wird? O gewiß, was damals unser Volk befeuerte, das ist nicht untergegangen, denn jene Begeisterung war zu tief empfunden; es lebt und wird leben, wenn einstmal die glorreichen Errungenschaften jener unvergeßlichen Tage bedroht sein sollten!

Aber ist nicht Vieles ganz anders gekommen, als wir es damals geträumt? Sind nicht unzählige Hoffnungen unerfüllt geblieben? Muß uns das nicht die Freude an dem Erreichten nehmen und die rechte Feststimmung verbittern? Sicher giebt es wohl Keinen unter uns, der sagen könnte, daß in diesen zwölf Jahren alles so gekommen, wie es mitten im Jubel über die Kunde von Sedan ihm schmeichelnd vor der Seele stand. Aber wer darum heute das Gedächtniß jener Tage meiden wollte, der bewiese

damit nur, daß er ein müßiger Träumer und in der Erkenntniß menschlicher Dinge auch nicht um einen Schritt vorwärts gekommen ist. Denn wo wäre das Menschenwerk, welches gerade so zur Vollendung käme, wie man es sich vorgenommen? Wo wäre der Glückliche, dessen Unternehmen ganz denselben Gang ging, den er ihm vorgezeichnet? Ueberall muß die vorausseilende Phantasie den nachfolgenden Thatfachen Zugeständnisse machen; überall muß der strebende und hoffende Mensch zufrieden sein, wenn wenigstens ein Bruchtheil von dem in Erfüllung geht, was er geträumt und ersehnt.

Bei unserem deutschen Reiche konnte es nicht anders sein. Des Guten ist hier in der That viel erreicht worden; der Bruchtheil der Wünsche, der in Erfüllung ging, ist ein ansehnlicher. Was wir nach Beendigung des großen Krieges kaum zu hoffen gewagt, ist erfüllt. Mehr denn elf Jahre haben wir Frieden gehabt, trotz aller drohenden Feinde. Mächtig und geachtet steht das deutsche Reich da und bildet die kräftigste Schutzwehr gegen kriegerische Gelüste. Daß wir im Innern in allerlei Kämpfe verwickelt sind, kann's uns wirklich wundern? Konnten wir annehmen, nach Jahrhunderte langer Herrlichkeit werde nun mit Einem Schlage jede Spur des vergangenen Glanzes ausgelöscht sein? Konnten wir glauben, es würde im Nu eine Periode innerer Ruhe und Glückseligkeit anbrechen?

Nein, wir hätten es uns von Anfang an sagen können, daß die Arbeit zur Befestigung und zum Ausbaue des Reiches im Innern ungleich schwieriger und langwieriger sein werde, als die Arbeit nach außen hin und daß Generationen an ihr zu thun haben würden. Daß diese Arbeit heute noch nicht vollendet ist, soll uns wahrlich nicht den Muth rauben. Haben doch andere Völker durch Jahrhunderte lange Wirren sich durchkämpfen müssen, ehe sie ihre staatlichen Institutionen festgefügt hatten. Viel eher wollen wir uns freuen, daß unser Geschlecht gewürdigt wurde, der blutigen Arbeit auf dem Schlachtfelde auch die minder glänzende und doch so bedeutame Arbeit am friedlichen Ausbaue des Reiches hinzuzufügen.

Der unbefangene Blick muß erkennen, daß Vieles schon in diesen zwölf Jahren besser geworden, nicht nur in unseren staatlichen Einrichtungen, sondern vor Allem in unserem Volke selbst. Wohl giebt es noch vielerlei Schäden, wohl feiert die schillernde Phrase noch immer Triumphe; aber im Großen und Ganzen ist unser Volk in diesem vergangenen Jahrzehnt ernster und nüchtern geworden. Es beginnt sich zu besinnen auf die starken Wurzeln seiner Kraft; die idealen Güter der Nation kommen mehr zur Geltung neben den realen, welche lange Zeit ausschließlich das Ziel des Strebens gebildet hatten. Unverkennbar nimmt ein Gesundungsprozeß im sittlichen Leben des Volkes seinen Anfang. Hundert erfreuliche Erscheinungen, welche hierauf hindeuten, kann man allenthalben gewahren.

So dürften wir also auch in dieser Hinsicht nicht die Freude an dem herrlichen Festtage uns vergällen lassen. Ja, trotz alledem und alledem, es ist besser geworden in unserem Vaterlande; und es wird noch viel besser werden, wenn wir nur treu und fest halten an dem, was Tausende braver Krieger auf den mit Blut gedüngten Feldern von Sedan mit ihrem Leben erkauft haben: an dem deutschen Reiche, in Freud und Leid, in Gefahr und Noth! Dieses Gelübde zu erneuern und zu diesem Entschlusse uns zu stärken, dazu helfe uns Allen die Feier dieses Tages!



Freiberg, den 1. Septbr.

Das politische Leben im deutschen Reich fließt noch immer ziemlich einseitig dahin und selbst das Interesse an dem Wischehen-Streit stumpft sich allmählich ab, da dieses leidige Thema in der Presse schon so verschiedenartig behandelt worden ist, daß es schwer werden möchte, demselben eine neue Seite abzugewinnen.

ihm verwachsen. Möchte es auch mir ein freundliches Andenken bewahren. Berlin, den 28. August 1882. August Prinz von Württemberg. — Durch kaiserliche Kabinetts-Ordre ist der Kapitän zur See, Freiherr v. d. Goltz, zum Chef der deutschen Seestreitkräfte im Mittelmeer ernannt worden.

In Oesterreich sind die Verhandlungen wegen des Budgets für das nächste Jahr noch nicht einmal mit den einzelnen diesseitigen Ministerien, geschweige denn mit dem gemeinsamen Ministerium, beziehungsweise dem Kriegsministerium, durchgeführt worden und heute weiß man noch nicht genau, wie das diesseitige, noch weniger wie das Delegationsbudget ausfallen wird.

Der Präsident der französischen Republik ist nach dem Jura abgereist, wo er einen Monat verweilen wird. Ingenieur von Lesseps, welcher in Neapel angekommen ist, hat das von einigen Pariser Journalen ihm zu Ehren projektirte Banket abgelehnt und dem Korrespondenten der „France“ erklärt, er lehne absolut jede Art der Kundgebung ab und werde nur nach Paris kommen, um Tags darauf zur Erholung aufs Land zu gehen.

Nach einer englischen Meldung hat sich das Befinden des Herzogs von Alban etwas gebessert. Die Königin begab sich daher nach Balmoral. — Nach einer Depesche des Generals Wolsey verschanzt sich der Feind unweit der Gassassin. Das Arsenal von Woolwich hat Ordre erhalten, sofort 36 Belagerungsgeschütze verschiedenen Kalibers und 1136 Artilleristen nach Egypten zu senden.

Der russische Regierungsbote bringt folgende offizielle Mittheilung: Am 28. August Abends, während ein politischer Arrestant im Gefängnißgarten in Saratow spazieren ging, hielt bei der Gefängnißmauer ein kleiner Wagen mit zwei Passagieren an. Sofort warf der spazierende Gefangene dem ihn begleitenden Aufseher Sand in die Augen, während einer der Passagiere auf denselben zwei

Revolvergeschosse abfeuerte, die ihn tödtlich verwundeten. Der Arrestant sprang über die Mauer weg, setzte sich in den Wagen, worauf alle drei rasch fortfuhren. Unterdessen versammelte sich eine große Menge Volkes, welche den Davoneilenden nachjagte. Der Wagen fiel um, die Verbrecher wurden festgenommen und von der wüthenden Volksmasse geprügelt. Obwohl es der herbeigerufenen Polizei und dem Militär gelang, die Verbrecher in Schutz zu nehmen, starb einer derselben in Folge der erlittenen Mißhandlung. Sein Name blieb unbekannt. Die Person, welche auf den Aufseher geschossen, erwies sich als der Sohn des Saratow'schen Gutsbesizers Peter Polivanoff. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Das Journal de St. Petersburg sagt anlässlich einer Depesche aus Yokohama über die neuerlichen Vorgänge in Korea, die Gefahr eines Krieges mit Japan sei beseitigt, die Regierung des Mikado habe Genugthuung erhalten.

Gegenüber der Nachricht, daß Abukir bereits als Landungsort festgesetzt sei, wird aus der Türkei gemeldet: In dem letzten Ministerrathe trat eine Meinungsverschiedenheit hervor, indem die Mehrheit der Minister, sowie Howart Pascha sich gegen die Landung in Abukir, Rosette und Damiette aussprachen und die Landung der Truppen bei Alexandria, sowie den Marsch zu Lande nach Abukir, Damiette und Rosette befürworteten. Die Landung sollte in Alexandria in 3 Abtheilungen stattfinden und hätte vor jeder Landung einer neuen Abtheilung die früher gelandete den Marsch nach einem der drei genannten Orte anzutreten.

Aus Egypten ist heute nichts Neues zu melden. Wie ganz natürlich, gehört bei dem gegenwärtigen Feldzuge die Beschaffung von Wasser und Arbeitskräften zu den in erster Linie zu bewältigenden Schwierigkeiten. Es ist fast verwunderlich, daß im englischen Heere noch keine gefährlichen Seuchen um sich greifen. Die Egypter haben, wie es scheint absichtlich, den Süßwasserkanal mit Leichen gesüllt, welche unter der glühenden Sonne Egyptens reich in Verwesung übergehen. Dennoch sind die Truppen auf die Trinkwasserquelle angewiesen; man filtrirt zwar das Wasser, aber man entfernt damit nur die gröberen Produkte der animalischen Zersetzung. Zudem sind Filtrirtröpfe naturgemäß nicht sehr zahlreich vorhanden; die Leute können also nicht verhindert werden, ihre Flaschen im Kanal zu füllen, um den brennenden Durst zu löschen. Ferner leiden die Truppen viel unter einem Mangel von Arbeitskräften, der sie zwingt, alles und jedes selbst zu thun, trotz der ungeheuren Hitze, welche jede Kraft erlahmen macht. Nach wie vor weigern sich die Einheimischen, den Briten Dienste zu leisten; die wenigen Araber, welche durch Gold sich zu locken lassen, erhalten täglich vier Schillinge. So lagern die Vorräthe nutzlos in Ismailia, während man ihnen im Lager sehnüchzig harret. Dieser Umstand dürfte Wolsey veranlaßt haben, nach Ismailia zurückzukehren, wie eine Depesche vom gestrigen Datum meldet.

Die preussische Spionin.

Eine Geschichte aus Sedan. Von Robert von Hagen.

„Mein lieber Borna-delle,“ sagte die Frau Bürgermeister von Sedan zu ihrem gedankenvoll im Zimmer auf- und abschreitenden Gemahl, „wir sind durch Mademoiselle Burkhart für alle Zeiten kompromittirt! Bardon, aber es ist im Grunde genommen auch ein wenig „stark“ von Dir — Du, der den Regierungsbefehl, nach welchem alle Unterthanen jener deutschen Staaten, welche mit Frankreich im Kriege stehen, auszuweisen sind — zu effektuiren hastest, — bewilligt dem Fräulein Burkhart, einer Preukin vom reinsten Wasser — ferneren Aufenthalt in Sedan und giebst dadurch bösen Jungen die prächtigste Gelegenheit, über Deine Unparteilichkeit und strikte Diensteshandhabung alle erdenklichen Glossen zu machen.“

„Es ist gut, es ist gut, Madelaine,“ erwiderte Herr Borna-delle, „ereifere Dich nicht allzusehr; Mademoiselle Burkhart ist nun als Gouvernante bereits über zwei Jahre bei uns, wir haben bis jetzt allen Grund gehabt, mit ihr sehr zufrieden zu sein — die Kinder hängen mit großer Liebe an ihr — und endlich, die Verantwortung für ihr ferneres Hierverweilen habe ja ich zu tragen! Fräulein Burkhart ist Waise, sie hat drüben Niemanden als einen Bruder — es wäre grausam gewesen, sie so ohne Weiteres über die Grenze zu schicken. Mein Kind, laß die Leute reden, was sie wollen!“

In diesem Moment kam ein allerliebste kleines Blondinchen, ein etwa achtjähriges Mädchen, in's Zimmer gestürzt. Die Neuglein hatte es voll Thränen.

„Mama, süße Mama,“ rief es, „komm doch und sieh wie Mademoiselle Burkhart weint — Eveline ist drüben bei ihr geblieben, um sie zu trösten — Mademoiselle will nicht sagen, warum sie traurig ist. Sie erhielt einen Brief, und seither weint sie. Es muß wohl etwas recht Garstiges darinnen gestanden haben!“ „Ersuche das Fräulein herüberzukommen,“ befahl Herr Borna-delle dem Kinde; „Ihr aber bleibt indeß in Eurer Stube.“ Zanettchen lief, eiligst den Befehl auszuführen. Gleich darauf erschien die schlank elegante Gestalt eines in Wirklichkeit sehr schönen, etwa 23jährigen Mädchens. In ihren tiefblauen, sympathischen Augen spiegelte sich momentan große Trauer wieder. „Madame und Monsieur wünschen?“ fragte sie mit melodischer Stimme im reinsten, atzentlosesten Französisch.

„Sagen Sie sich, Mademoiselle,“ sagte der Bürgermeister. „Soeben hat uns Jeanette verrathen, daß Sie tief betrübt wurden durch einen Brief. Glauben Sie uns in die Ursache Ihres Kummers einzuweihen zu dürfen? Vielleicht können wir der guten Freundin unserer Kinder mit Rath und That zu Seite stehen!“

„Sie sind so sehr gütig! Monsieur Borna-delle, hätten Sie mich nicht rufen lassen — ich wäre von selbst gekommen, um Sie zu bitten, mich meines Kontraktes zu ent-

binden — ich kann nicht länger in Ihrem Hause, in dieser Stadt, ja in diesem Lande bleiben! Es ist ein großer, großer Schmerz für mich, mich von den beiden Kindern, von Jeanette und Eveline, trennen zu müssen, als Sie denken können; ich habe sie ja so innig in mein Herz geschlossen. — Indeh, ich muß fort!“

„Hat der Brief, den Sie erhielten, diesen plötzlichen Entschluß veranlaßt?“ fragte Frau Borna-delle gütig.

„Nicht dieser allein,“ erwiderte die Gouvernante; „schon zwei vorher an mich gelangte ließen den Entschluß in mir reifen. Hier sind dieselben!“

Sie überreichte Herrn Borna-delle drei Briefe, welche derselbe entfaltete und las.

„Miserable Prussienne,“ begann der eine, „Deine raffinierte Regierung hat Dich mit Ueberlegung bereits vor zwei Jahren in das Haus des Maire von Sedan eingeschmuggelt, damit Du Einblick in die Verhältnisse der Stadt erzieltest, um uns jetzt an Deine Landeskühe zu verkaufen! Hüte Dich — wenn Dir Dein Leben lieb ist! Ein Patriot.“ — „Preussische Spionin,“ lautete der andere, „verlasse Sedan, so lange es noch Zeit ist, es schwebt ein Verhaftsbefehl gegen Dich! Ein Patriot.“

„Endlich der dritte enthielt die Drohung: „Nur noch 48 Stunden sind Dir gewährt, alsdann sind die Beweise, daß Du eine preussische Agentin bist, in unseren Händen und Deine Verhaftung erfolgt. Die Protektion des Bürgermeisters kann Dich nicht retten! Ein Patriot.“

„Welche Infamie!“ rief Herr Borna-delle empört, „pfui, über diesen schändlichen Anonymus! Die Handschrift ist vorstellt, trotzdem kommt sie mir einigermaßen bekannt vor. Ich werde der Sache schon auf die Spur kommen. Mademoiselle, Sie bleiben ganz ruhig bei uns — es wird Ihnen kein Haar gekrümmt werden, dafür stehe ich! Wir führen nicht gegen Preussinnen, sondern gegen Preußen Krieg. Die drei Briefe bitte ich mir zu lassen. So, Mademoiselle, jetzt gehen Sie wieder zu Ihren beiden Schützlingen, denen Sie ganz und gar unentbehrlich geworden sind.“

Louise Burkhart, durch die Worte des Bürgermeisters getrübt, verließ das Zimmer. Kaum hatte sie sich entfernt, da trat hastig ein junger schmucker Offizier der Garde in den Salon. Es war Armand, der einzige Sohn des Bürgermeisters.

„Guten Tag, mein Vater,“ sagte er, warf sein Käppi auf ein Fauteuil und umarmte seinen Vater.

„Nun, wie sieht's aus?“ fragte der Bürgermeister.

„Traurig, recht traurig,“ erwiderte der Sohn; „bald wird der eiserne Ring geschlossen sein, Niemand Sedan mehr verlassen können; der heutige nächtliche Ausfall hat verdammt wenig genügt, der Kaiser selbst hat den General Fosse ob dieser „Spielerei“, wie er's nannte, gerügt. Es heißt, der Kaiser habe einen Plan entworfen, der unfehlbar gelingen müsse. Er hat alle unnützen Scharmügel verboten und will die Gesamtkräfte zu einem „grand coup“ geschont wissen. Aufrichtig gesagt, ich halte im Voraus

nicht viel von diesem geheimen „grand coup“ des Kaisers und seines Marschalls, denn die Enttäuschungen häufen sich immer mehr und mehr. Das aber glaube ich, daß Monsieur Wolke sich unser gutes Sedan zur Mausefalle ausersuchen hat. Mein Vater, ich bin heute sehr, sehr mißgestimmt; — draußen Krieg — drinnen Krieg — Disharmonie, wohin ich blicke!“

„Drinnen Krieg? wie meinst Du das, mein Sohn?“

„Krieg in meinem Innern! Es wird wohl nichts draus werden aus einer Verbindung zwischen mir und dem Fräulein Regina d'Estival trotz dem goldenen Reifen da. Ich habe in ihr einen gefälligen, unverföhlichen, also unweiblichen Charakter entdeckt, der sie unfähig macht, je mein Weib zu werden. Sie ist über den Aufenthalt bei dem Fräulein Burkhart in unserem Hause empört, sie belegte denselben mit den ungarsten Namen, und als ich dies rügte, meinte sie mit vor Wuth feuersprühenden Augen: „Eh bien, Armand, dann sind Sie wohl etwa gar verliebt in diese preussische Spionin?“ Ich sagte kurz Adieu und versprach dann wiederzukommen, wenn sie maßvoller sein würde.“ Herr Borna-delle päre wurde plötzlich nachdenklich. „Ich würde sehr betrübt sein, Armand, wenn ein Verdacht, der sich mir aufdringt, begründet wäre; denn ich habe Dir eine Verbindung mit Fräulein d'Estival warm angerathen. Indeh, — hier, lies diese Briefe! Ich will hoffen, daß ich mich täusche.“

Herr Borna-delle überreichte ihm die an Fräulein Burkhart adressirten Schmähbriele. Armand überflog dieselben mit fieberhafter Hast. Dann aber nahmen seine edlen Züge den Ausdruck tiefster Verachtung an.

„Schmäbliche, verächtliche Handlungsweise! Mein Vater, wenn sie auch verstellte ist — ich erkenne die Handschrift Regina d'Estival's, meiner „ehemaligen“ Braut,“ sagte der junge Offizier. „Gott Lob, daß ich von diesem Alp befreit bin! Regina d'Estival wird den Verlobungsring in stiller und schonendster Weise zurückhalten! Geliebt habe ich sie nie, ich wollte Dir nur gehoramt sein, mein Vater! Du wirst mich wohl von Deinem Wunsch entbinden!“

„Du bist es!“ erwiderte Herr Borna-delle. „Ein Glück für Dich, Armand, daß Du, wie Du mir sagst, sie nie geliebt hast! Und nun muß ich fort, mein Sohn, und alle Mittel und Kräfte anspannen, damit die mir anvertrauten Bürger, wenn schwere Zeit kommen sollte, das Nöthigste zum Leben: Proviant, haben.“

2. September 1870! Es hieß seinen Patriotismus schmählen, wollte man einen deutschen Mann über die Bedeutung und Hauptvorläufer des Tages belehren. Darum kurz, Armand Borna-delle wurde in der verhängnißvollen Schlacht von Sedan durch zwei deutsche Kugeln kampfunfähig gemacht. Sein Arm und seine Tapferkeit hätte der französischen Sache auch nichts mehr nützen können, denn die Schlacht und das Schicksal

(Fortsetzung in der Beilage.)

— Nach schaft erlatte schaftsbefizher seitens der der zu dem und Unterdr führungsbere mß gebracht — Auf machung der sperre in d Großwalter's langenu be fonderß auf — Aus machung de Inzerate er Konzeßio ertheit wor die Auswan Amerika z Sicherheit merkt, daß daher den stehen kann — Au sich geftern haben muß. Dresden ei machen wir statfinden Hevierbauß nommen h — W Kapellen d Nr. 133, Chemnitz Regiment's rangirt di züglichen sie in der instrument gemäß hin Klarinette die spielen

dans war den recht halten. endet, S Befassung als er an wurde v lungen f ihm vor haben — deren G war. C Schritte gelöst, f bringen. Mit gro sah umf zuckte ich vier Sch in der f der ver eifigen S dachte e Aufmerk zu Lenke sein Ar vermunt welcher lief ein der Gef gefallen racheßch franzöß stier de elender zahlen lichen Haupt gerettet zu rech die S Mund machte geschaf auf w Bürger mann führun gehöri G Man Span Trans



Bekanntmachung.

den Ausbruch der Mädelkrankheit in Erlischt betreffend. Erstatteter Anzeige zufolge ist das Pferd des Wirtschaftsbefizers Carl Gottlieb Krüger in Erlischt an der Mädelkrankheit erkrankt.

Bekanntmachung.

Auf Fol. 9 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist zufolge der Registratur vom 9. März 1882 nach dem Ableben Friedrich Oswald Steger's, Inhabers der Firma „S. D. Steger“ zu Großhartmannsdorf, dessen Wittwe, Aurelie Veronika verw. Steger daselbst, als Inhaberin unterm heutigen Tage eingetragen worden.

Bekanntmachung, Hundesperre betreffend.

Am 24. vorigen Monats ist in Großhartmannsdorf ein mittelgroßer, schwarzer, langhaariger Hund umhergelaufen, welcher daselbst mehrere Hunde und eine Kage gebissen hat.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte soll den 14. November 1882 das dem Bäckermeister Moriz Arnold in Helbigsdorf zugehörige Haus-Grundstück Nr. 6 B des Katasters, Nr. 44 des Flurbuchs und Nr. 169 des Grund- und Hypothekenbuchs für Helbigsdorf, welches Grundstück am 10. August 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

Da dieser Hund der Tollwuth verdächtig erscheint, so wird auf Grund von §§ 37 flg. des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betreffend, erlassenen Ausführungs-Verordnung vom 9. Mai 1881 hiermit Folgendes angeordnet.

Alle Hunde und Katzen, welche von dem vorgedachten Hunde gebissen worden sind, oder rüchrichtlich deren der Verdacht vorliegt, daß sie von demselben gebissen worden seien, sind sofort zu tödten.

Innerhalb der Gemeinde- und beziehentlich selbstständigen Gutsbezirke von Großhartmannsdorf, Gränitz, Großwaltersdorf, Helbigsdorf, Müdisdorf, Ober- und Niederlangenan sind alle Hunde bis zu und mit dem 24. November 1882 festzulegen (anzufetten oder einzusperrern).

Der Festlegung gleichzuachten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine, jedoch dürfen die Hunde ohne von der Ortspolizeibehörde ertheilte Erlaubniß aus dem, durch obengenannte Orte gebildeten Sperrbezirke nicht ausgeführt werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest eingeschnürt, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Heerde, von Fleischhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd wird unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs, bez. außerhalb des Jagdreviers, festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen an der Leine geführt werden.

Alle Hunde, welche innerhalb des obenbezeichneten Sperrbezirks frei umherlaufen betroffen werden, sind einzufangen und in sicheren Gewahrsam zu bringen. Die Entschließung darüber, ob dieselben zu tödten sind, behält sich die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft, an welche deshalb unverzüglich Anzeige zu erstatten ist, für jeden einzelnen Fall vor.

Die Ortspolizeibehörden werden ermächtigt, umherlaufende Hunde, deren Einfangen mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, ohne Weiteres erschießen oder auf sonst geeignete Art tödten zu lassen.

Zur Controle darüber, daß den vorstehenden Bestimmungen nicht entgegengehandelt werde, haben die Ortspolizeibehörden öftere Umgänge des Cavillers anzuordnen und dafür, daß solche gehörig stattfinden, in Gemäßheit von § 26 Absatz 1, 2 und 3 der Competenz-Verordnung vom 22. August 1874 Sorge zu tragen.

Verdächtige, auf Tollwuth hindeutende Erscheinungen an Hunden oder Katzen sind sofort zur Kenntniß der Ortspolizeibehörde zu bringen, welche letztere ihrerseits ungefäumt an die Königl. Amtshauptmannschaft Anzeige zu erstatten hat.

Zu widerhandlungen gegen die bezüglichlichen Vorschriften sind nach § 65 Punkt 4 und § 66 Punkt 4 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 zu bestrafen.

Freiberg, am 1. September 1882. Königl. Amtshauptmannschaft. Dr. Fischer.

5000 Mark gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Gasthose zu Helbigsdorf aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird. Brand, am 21. August 1882. Königl. Sächsisches Amtsgericht. Hasche. Buschner.

Mehrbietungstermin.

Für das zum Nachlasse des Gutsbesizers Wilhelm Moriz Küchenmeister in Berthelsdorf gehörige Bauerngut Nr. 12 des Br.-Cat. Fol. 12 und 142 des Grundbuchs für Berthelsdorf ist Seiten eines Erben ein Angebot von 40700 Mark — Pf. gemacht worden.

Um im Interesse der betheiligten Unmündigen zu ermitteln, ob ein höheres Gebot zu erzielen ist, wird hiermit

Donnerstag, der 7. September 1882, als Mehrbietungstermin bestimmt, und werden Diejenigen, welche gesonnen sein sollten, das obige Gebot zu überbieten, geladen, gedachten Tages Vormittags 10 Uhr an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, ihre Gebote zu eröffnen und des Weiteren sich gewärtig zu halten. Brand, am 24. August 1882. Königl. Sächsisches Amtsgericht. Hasche.

Auctionserledigung.

Die für den 4. d. Mts. angekündigte Auction in Nr. 656, obere Burgstr. hier, findet nicht statt. Freiberg, am 1. September 1882. Act. Schmidt, G.-B.

Capitalienausleihung.

In nächster Zeit flüssig werdende Kassengelder sollen in größeren oder kleineren Beträgen gegen Verpfändung von Landgrundstücken anderweit ausgeliehen werden durch das Königl. Landesschul- und Procuratur-Deputat zu Reitzen.

Holz-Auction

auf Reichenbacher Staatsforstrevier. Im Gasthose „zum Waldhaus“ bei Obergruna sollen Montag, den 11. September 1882, von Vormittags halb 10 Uhr an,

- 248 weiche Stämme von 11-32 Ctm. Mittenstärke, 1 birkenner Klotz = 17 = Oberstärke und 4,0 Mtr. Länge, 226 weiche Klotzer = 11-39 = = 3,5 bis 4,5 Mtr. Länge, 7 Rm. weiche Kugelnüppel, 53 = = Brennscheite, 1 = harte Brennküppel, 94 = weiche dergl., 6 = = Aeste, 6,20 Hdr. weiches Abraumreisig und 683 Rm. weiche Stöcke, in den Abtheilungen: 1, 2, 4, 5, 9, 10, Reiserbestück 1, 12-16, 18, 19, 23-33, 35, 36, 38, 40, 41, 44, 48 und 50,

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Der mitunterzeichnete Revierverwalter ertheilt auf Verlangen nähere Auskunft. Königl. Forstrentamt Tharandt und Königl. Revierverwaltung Reichenbach, am 25. August 1882. S. B.: Dittrich. Jordan.

Allgemeiner Anzeiger.

Geschäfts-Umsatz

der Städtischen Sparkasse zu Freiberg im Monat August 1882.

Table with 2 columns: Description of financial items and Amount in Mark. Items include Neue Einlagen in 2086 Posten, Eingegangene Zinsen, Zurückbezahlte Lombard-Darlehne, etc.

Hierzu in den vorhergehenden 7 Monaten 9121 751 75 Pf. Daher in 8 Monaten des Jahres 1882 9927 265 94 Pf. Freiberg, am 31. August 1882.

Die Verwaltung. Bousson. Baumann.

Pfänder-Auction.

Montag, den 4. September, sollen von Nachmittags 2 Uhr an in der Restauration zum Burgkeller aus dem Pfandleihgeschäft des Herrn Rötter verschiedene Gold- und Silberfachen, Anker-, Cylinder- und Spindeluhren, männliche und weibliche Kleidungsstücke, Pelzjachen, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Schuhwerk, 1 schönes Jagdgewehr, 1 schöner antiker, ausgelegter Spieltisch, 12 Bände Gartenlaube, 1 Nähmaschine (Sowe-Bader), 50 Flaschen Kräntermagenbitter, 1 Regulator und verschiedene andere Sachen mehr gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden. Oswald Lutz, verpflichteteter Auctionator.

Wein Grundstück

Fischerstrasse 47 mit zwei Geschäften, geräumigem Hof und schönem Garten, Gasanrichtung und lauf. Wasser, zweibierigem Felde, in bester Lage, will ich verkaufen. Anzahlung gering. A. Sturmhöfel, Photograph.

Zu verkaufen

sind 1 Badentisch, 1 Waarenschrank, 2 Sophas, Kommoden, Bettstellen, Tische, 2 Schreibpulte, Waschtische, Spiegel, Wanduhren, Federbetten und dergl. mehr bei Frau Sähnel, Weißnergasse 452.

Fleischerei-Verkauf.

Wegen Todesfall soll eine altrenommirte Fleischerei in Dresden nebst schuldenfreiem Zinshaus in bester Lage mit guter Kundenschaft bei wenig Anzahlung unter sehr günstigen Bedingungen an einen strebsamen Mann verkauft werden. Offerten sub A. B. 699 an Invalidendank, Dresden, erbeten.

Wegen unserm schnellen Wegzug von Bräunsdorf nach Zweinig bei Döbeln sagen hiermit allen unsern Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. Waldemar Köhler nebst Frau.

H. R. (ehem. Realsch.) vermißt sein Stammbuch und bittet, daselbe der Exp. d. Bl. zuzustellen.



P. P.

Hiermit beehre ich mich, Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage, im Hause meines Vaters, des Fabrikanten **Ferdinand Petzold**, Burgstraße 302 hier selbst, ein

# Drogen-, Chemikalien- und Farbewaaren-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich die höfliche Bitte an Sie richte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, gebe ich Ihnen zugleich die Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, das mir entgegen gebrachte Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Freiberg, am 29. August 1882.

Hochachtungsvoll

## Th. Petzold.

**Tivoli.** Sonnabend, den 2. September, zur Sedanfeier, von Abends 7 Uhr **Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **Carl Kunze.**

**Gasthaus „zum schwarzen Roß“.** Heute, den 2. September, zur Sedanfeier, ladet von 6 Uhr an zur **Ballmusik** (Entree frei) ergebenst ein **F. Hentzschel.**

**Schützengarten.** Heute zur Sedanfeier empfehle von Nachmittags 2 Uhr an selbstgebackene Käsebrötchen, sowie verschiedene Kuchen und guten Kaffee; von 6 Uhr zum Stammbrot: Zunge mit Blumenlohl, Schweinstüchel mit Klößen. Um gütige Unterstützung bittet hochachtungsvoll **Lina verw. Güdner.**

**Stadt-Park.** Empfehle mein Restaurant einer geneigten Beachtung. **ff. Biere. Reichhaltige Speisekarte.** Heute Stamm: **Klops a la Königsberg, Schweinstüchel mit Klößen** etc. Hochachtungsvoll **Eduard Kiesel.**

**Restaurant „zur Harmonie“.** Heute Sonnabend zur Sedanfeier und morgen Sonntag **grosser Familienabend,** wobei ich die Concerttheile selbst übernehme. Einen gemüthlichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein **Otto Major.**

Montag, den 4. September, **Alle bei Sernau.** Es muß gemüthlich werden.

**Kränzchen** Montag, den 4. September, Abends 7/8 Uhr im Saale zur Union, wozu ergebenst einladet **Otto Höpfer, Tanzlehrer.**

**kleine Börse Freiberg.** Sonnabend und Sonntag, 2. u. 3. Sept., **großer Familienabend,** wobei die neuesten und komischsten Quetts und Couplets zum Vortrag gelangen, hierzu ladet ergebenst ein **W. Schmidt.**

**Sächsisches Haus.** Zur Sedanfeier **Sonnabend, den 2. September, von Abends 7 Uhr an** Streich-Quartett, wozu ergebenst einladet **Bernhard Höpfer.** Entree frei.

**Gasthaus Gränitz.** Morgen Sonntag zum Schweinausschießen ladet ergebenst ein **Hermersdorfer.**

**Gasthof Hilbersdorf.** Sonntag, den 3. September, ladet von Nachmittags 2 Uhr an zum **Männervogelschießen,** sowie Abends zum **Kränzchen** ganz ergebenst ein **H. Haupt.**

**Zur Tanzmusik** ladet morgen Sonntag ergebenst ein **Klemm auf dem Stollenhaus.**

**Gasth. Niederschöna.** Morgen Sonntag ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein **H. Wackwitz.**

**Gasthof Lehnstüd Lichtenberg.** Sonntag, den 3. September, ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **S. Wächter.**

**Gasthof Großhartmannsdorf.** Sonntag, den 3. September, ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **H. Gürtler.**

**Zum Blumentanz** Sonntag, den 3. September, im **Schneiderischen Gasthof** laden hierdurch ergebenst ein die **Jungfrauen zu Ober-Colmnitz.**

**Zur Tanzmusik** Sonntag, 3. September, ladet freundlichst ein **Starke, Pöthenfurth.**

**Zur Tanzmusik** Sonntag, den 3. September, ladet ergebenst ein **E. Ludwig, Conradsdorf.**

**Gasthof Wegfarth.** Sonntag, den 3. d. M., ladet zur **starkbesetzten Tanzmusik** ganz ergebenst ein **S. Gödner.**

**Kraußen's Mühle, Berthelsdorf.** Sonntag, den 3. September, ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein **A. Bemme.**

**Rundgebung.** Allen **Militärvereinsmitgliedern** der **Amtshauptmannschaft Freiberg,** welche sich an der Kaiser-Parade in Dresden, den 17. September, beteiligen wollen, die ergebene Mittheilung, daß dazu **Tourbilletts,** welche zur **freien Rückfahrt** gültig sind, gewährt wurden. Anmeldungen haben durch die Herren Vorsteher bis mit 6. September zu erfolgen bei **C. Wiessner, z. B. Bundes-Bez.-B.**

**Die Festfrühkneipe** ehemaliger **Abiturienten** des **Gymnasiums** und der **Realschule** zu **Freiberg** findet im **„Adler“** statt.

**Allgemeiner Kranken-Unterstützungsverein.** **Landpartie** Sonntag, den 3. September, nach dem **Rosinenhäuschen,** wo ein **Länzchen** stattfinden soll. Abmarsch punkt 2 Uhr von Stadt Chemnitz aus. Einer zahlreichen **Betheiligung** sieht entgegen **der Gesamtvorstand.**

**Casino** im **Gasthof zu Mohorn,** Sonntag, den 3. September, wozu ergebenst einladen **d. B.**

**Club „Eusebius“.** **Sonnabend, den 2. September, Abends 8 Uhr Hauptversammlung** im **Vereinslocal.** **Der Vorstand.**

**Militärverein Lichtenberg.** Sonntag, den 3. September, Nachmittags 4 Uhr **Bersammlung** im **Gasthof zum Lehnstüd.** **Beschlußfassung** über die **Theilnahme** an der **Parade** zum **Ginzug** des **Kaisers** in **Dresden.** Um recht zahlreiche **Betheiligung** der **geehrten Kameraden** bittet **der Vorstand.**

**Concordia.** Sonntag, den 3. Sept., **Abends 7 Uhr Generalversammlung.** Das **Erscheinen** aller **Mitglieder** ist **erwünscht.** **Der Vorstand.**

**Zugelassen** ist ein **kleiner Hund:** **Körnerstraße 10.**

Die **Verlobung** ihrer Kinder **Helene** und **Reinhard** zeigen hierdurch ergebenst an **Heinrich Schulze, Kgl. Oberförster, Kreiern.** **Heinrich Philipp, i. Firma D. Philipp, Freiberg.**

**Helene Schulze, Reinhard Philipp** e. s. a. V.

**Herzlichster Dank.** Allen **Denen,** die unserer **guten Mutter, Groß- u. Schwiegermutter, Frau Christiane Friederike Zimmermann** geb. **Frimmer** während ihrer **langen und schweren Krankheit,** sowie beim **Begräbniß** so **unendlich viele Beweise** aufopfernder, **ehrender und innigster Liebe** und **Theilnahme** in **That und Wort** an den **Tag** legten, bringen wir hierdurch unsern **herzinnigsten und aufrichtigsten Dank.** **Kleinwaltersdorf und Lößnitz,** den **30. August 1882.**

**Die trauernden Hinterlassenen.**

**Todes-Anzeige.** Lieben **Verwandten** und **Freunden** hierdurch die **traurige Mittheilung,** daß am **30. August Abends 8 Uhr** unsere **liebe Gattin, Tochter** und **Schwester Auguste Porstendorfer** geb. **Wöpferth** nach **längeren Leiden** im **blühenden Alter** von **22 Jahren** sanft und **ruhig** entschlafen ist. Um **stille Theilnahme** bitten **Berthelsdorf, d. 31. August 1882.**

**die trauernden Hinterlassenen.** Die **Beerdigung** findet **Sonnabend Nachmittags 3 Uhr** vom **Trauerhause** aus **statt.**

**Freiberger Alterthums-Museum** geöffnet **Alle Sonntage, fow. Mittw. u. Sonnab. Nachm.**

**Bierschauf-Anzeige.** Vom **2. bis 9. September a. c.** schänken einfaches Bier: **Herr Dehme, Ronnegasse, Frau Widder, Buttermarktgräßchen, Herr Brühem, Enggasse, Frau Voigt, Berggasse, Herr Burthardt, Petrikirchhof, Arnold, Donatsgasse, Herrn Buge's Erben, Meißnergasse, Herr Große, Untermarkt.** **Die Brauerei-Verwaltung.**

**Freiw. Feuerwehr Brand etc.** Montag, den 4. e., **Abends 6 Uhr Übung,** nach dieser **punkt 8 Uhr** im **Kronprinz Dienstversammlung.** **Commandanten-Wahl** betreffend. **Das Commando.**

**T. F. W.** Sonntag, den 3. September, **früh 6 Uhr Übung.** **Das Commando.** **Hierzu eine Beilage.**

No 2

Stode  
Merkzei  
große L  
Der auf  
tuge Pol  
bis zu d  
national  
Hätte es  
wäre wol  
geeignete  
mehr von  
der Kund  
Volk ging  
Hinderni  
diese Ein  
Waffenbr  
fest gegrü  
und stark  
diese Bed  
ist begrei  
gefälligen  
unterschie  
gung über  
solte, als  
herstellun  
nun allen  
Zeit im  
Freude a  
billigen.  
friedigun  
verfümm  
daß das  
noch von  
der Frei  
setzen, u  
ihre sei  
gleichgil  
jung, u  
Werthe  
Jahre, d  
zeit bere  
Errung  
gelingen  
Uns we  
das lan  
empfund  
über d  
auch d  
werden.  
läßt, u  
greifen,  
zuheben  
wieder  
den kle  
schau a  
  
Für  
Anweise  
nicht u  
des „S  
reichlich  
tägige  
reichlich  
Bedeut  
Monter  
mit nie  
steht u  
der B  
Gestun  
Orte h  
monter  
es sche  
Wien  
heißt  
eine M  
tirt h  
Monte  
reich  
fende  
wintel  
welche  
Attent



Lokales und Sächsisches.

Freiberg, den 1. Septbr.

Nach einer an die hiesige königliche Amtshauptmannschaft erstatteten Anzeige ist in Erlischt das Pferd des Wirthschaftsbesizers Karl Gottlieb Krüger an der Räube erkrankt, was seitens der genannten königlichen Behörde auf Grund § 218 der zu dem Reichsgesetze vom 23. Juni 1880, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betreffend, erlassenen Ausführungsverordnung vom 9. Mai d. J. zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

Auf die im heutigen Inseratentheile enthaltene Bekanntmachung der hiesigen königlichen Amtshauptmannschaft, Hundesperre in den Gutsbezirken von Großhartmannsdorf, Gränitz, Großwaltersdorf, Helbigsdorf, Müllsdorf, Ober- und Niederlangenau betreffend, machen wir auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam.

Aus einer in diesem Blatte veröffentlichten Bekanntmachung des hiesigen Stadtrathes, sowie aus einem heutigen Inserate ersehen wir, daß Herr Drogist Näther hier eine Konzession zum Betriebe einer Auswanderungs-Agentur erteilt worden ist. Wie wir erfahren, beabsichtigt Herr Näther die Auswanderer nur mit deutschen Postdampfern direkt nach Amerika zu befördern, wo denselben die größtmögliche Sicherheit und Bequemlichkeit zu Theil wird. Noch sei bemerkt, daß Herr Näther in Nord- und Süd-Amerika war und daher den Auswanderern am besten mit Rath und That beistehen kann.

Auch bei einem Wäckermeister auf der Fischerstraße fand sich gestern eine Brieftaube ein, die sich auf ihrer Tour verirrt haben muß. Da nächsten Dienstag wiederum von Plauen bei Dresden ein Flug Brieftauben nach Chemnitz abgelassen wird, machen wir für den Fall, daß abermals Niederlassungen hier stattfinden sollten, darauf aufmerksam, daß Herr Horn im Revierhause die Weiterbeförderung der verirrtten Thiere übernommen hat.

Bei einem Monstre-Konzert der vereinigten Militärkapellen des 5. und 9. Infanterieregiments Nr. 104 und Nr. 133, sowie des 1. Jägerbataillons Nr. 12 (Freiberg) in Chemnitz wird von dortigen Blättern der Kapelle des 104. Regiments der Sieg zugesprochen. Dann heißt es: Nach ihr rangirt die Kapelle des 1. Jägerbataillons, welche, mit vorzüglichen Instrumenten ausgestattet, Leistungen bietet, wie man sie in der Blechmusik kaum erwartet, sind ja doch die Blechinstrumente und namentlich die melodieführenden erfahrungsgemäß hinsichtlich der Tongabe viel spröder als z. B. die Klarinette und die Flöte. Um so mehr Anerkennung verdient die spielende Leichtigkeit, mit welcher die Kapelle

des 1. Jägerbataillons schwierige Passagen überwinden. Die Kapelle spielte unter Leitung ihres wackeren Dirigenten, des Herrn Musikdirektors Jäger, ebenfalls drei Pöden, von denen namentlich der fein nianzirte Vortrag des bekannten Abt'schen Liedes „Waldbandacht“ reichen Beifall erntete und stürmisch da capo verlangt wurde.

Anmeldungen beim königlichen Standesamte Freiberg im Monat August 1882. 80 Geburten, darunter 1 unehel. Zwillingpaar (Knabe und Mädchen) und vertheilt sich dieselben auf 45 Knaben, 32 ehelich darunter 3 todtgeborene, und 13 unehelich, und 35 Mädchen, 31 ehelich, darunter 2 todtgeborene, und 4 unehelich. 29 Aufgebote, darunter 11 von auswärt. 21 Eheschließungen. 79 Sterbefälle, darunter ein Selbstmord und drei tödtliche Verunglückungen. Es starben 44 Personen männlichen und 35 Personen weiblichen Geschlechts, 32 Erwachsene und 57 Kinder, unter letzteren 13 uneheliche. Im Monat August 1881 wurden 76 Geburten (4 weniger) und 67 Sterbefälle (12 weniger) gemeldet, 28 Aufgebote (1 weniger) ausgehängt und 14 Eheschließungen (7 weniger) vollzogen.

Statistisches der Stadtpolizeibehörde Freiberg auf Monat August 1882. In die Stadtfrohnveste wurden 53 Personen, 4 weniger als im Monat August 1881, eingeliefert und zwar wegen Betteln 11, Trunkenheit 10, Obdachlosigkeit 9, Verübung von Standal 6, Diebstahl bez. Diebstahlverdacht 8, Legitimationsfälschung 3, heftiglicher Vorladung 3 Personen, je eine Person wegen Verübung groben Unfugs, Entweichen aus dem Armenhaus, Verdacht der Entweichung aus einer Anstalt. Wider 184 Personen wurden 142 Anzeigen — wider 18 Personen mehr als im Monat August 1881 — wegen Uebertretungen und Vergehen erstattet. Es wurden angezeigt bez. bestraft wegen Verübung von Haus-, Straßen- und Nachtsandal 28, Verübung von Schlägerei 5, Körperverletzung 2, Verübung groben Unfugs 25, Diebstahl bez. Diebstahlverdacht 21, Betrug 2, Betteln 5, Sonntagsentheiligung 5, unterlassener Straßenreinigung an Sonntagen 3, Straßenverunreinigung 6, Thierquälerei 3, Umherlaufenlassen von Hunden ohne Maulkorb bez. herrenloser Hunde 8, verbotswidrigen Befahren von Wegen 3, Stehenlassen des Geschirres ohne Aufsicht 6, Zauschfahren zur Unzeit 3, Fahren ohne Namensschild 6, Fahren mit einfacher Leine 2, Uebertretung des Prostitutionsregulativs 3, Trottoirverperrung 2, mangelhafter Führung der Geschäftsbücher 4, unvorsichtigen Gebahren beim Steineprengen 2, Nichtbefestigung feuerpolizeiwidriger Mängel 4, Leben in wilder Ehe 4, Sachbeschädigung 2, polizeiwidrigen Gebahrens 2, Dulden von Kartenspiel zur unpassenden Zeit 2 Personen, je eine Person wegen Besuch des Tanzlokales (Almosenempfängerin), Schlafen bei Geschirrführung, Fahren zur Nachtzeit ohne Beleuchtung, schnellen Fahren, Füttern der Pferde

auf der Straße, Weidenlassen der Schafe in den Promenaden, Herausgabe eines falschen Geldstückes, Bedrohung, Nichtschließen des Schaufensters während des Gottesdienstes, Unterschlagung, Tanzstundenabhalten ohne Genehmigung, strafpolizeiwidrigen Gebahrens, thätlicher Beleidigung, langen Offenhalten des Restaurants, Begünstigung der Bällerei, unbefugten Aufenthaltes, unbefugten Jagen, unterlassener Schutzvorrichtungen vor Blumenfenstern, Dienstvernachlässigung, Hundesteuerhinterziehung, unbefugten Schießen, subsistenzlosen Aufenthaltes, Verkauf minderwertiger Butter, unbefugten Weherbergen, Nichtbefestigung haulticher Mängel und unterlassener Anbringung eines Fallschirmes beim Dachbeden. — Außerdem wurden 9 Anzeigen über Verunglückung von 11 Personen, 2 über Abhaltung von Versammlungen, 3 über Fabrikrevisionen, 3 über Erkrankungen und je eine über Anschaffung neuer Bücher, Unterbringung eines Fremden im Stadtkrankenhaus, Gewichtskontrolle, Fund und Brand erstattet.

Seit der Heranziehung der Lotterieloose zur Reichsstempelsteuer werden bekanntlich die Loose sowohl der preussischen, als der sächsischen, Hamburger und braunschweigischen Staatslotterie vor ihrer Ausgabe an die Loosenehmer mit dem Reichsstempel versehen. In neuester Zeit wird der Reichsstempel vielfach von den unbefugten Kollektoren dazu benutzt, dem minder unterrichteten Publikum vorzutäuschen, daß diese mit dem Reichsstempel versehenen Loose nunmehr im ganzen deutschen Reiche unbedenklich beibehalten werden dürfen. Es erscheint daher angezeigt, darauf hinzuweisen, daß durch Heranziehung der Lotterieloose aller Partikularstaaten zur Reichsstempelsteuer das Verbot des Spielens in nichtsächsischen Lotterien in Sachsen in keiner Weise beseitigt oder eingeschränkt worden ist, ebenso gilt dies für Preußen u.

S. Dresden, 31. August. Die von mehreren Blättern gebrachte Notiz von der Gründung einer Gesellschaft, „Walddoge“ genannt, ist noch dahin zu vervollständigen, daß sich dieselbe neben anderen humanitären Bestrebungen, besonders die Aufgabe gestellt hat, ein Heim für arbeitsunfähige, hilfsbedürftige oder verunglückte Steinbrecher im Gebiete der sächsischen Schweiz zu gründen. Das Ziel ist ein hohes, viel erstrebtes und fordert reiche Mittel, würde aber in seiner Erreichung unenblischen Segen für die ganze Landschaft in sich tragen. Die Anfänge zu einem Stiftungsfonds sind bereits gemacht und berechtigen zu den schönsten Hoffnungen, doch wird es die Arbeit vieler Jahre bedürfen, ehe das angestrebte Ziel seiner Vollendung entgegenreift. Umso mehr ist es zu wünschen, daß sich edle Menschenfreunde, Herren oder Damen, der Gesellschaft anschließen, zumal der Beitrag für die außerordentliche Mitgliedschaft jährlich nur 2 Mark beträgt, ohne die Freigebigkeit zu beschränken. Anmeldungen u. s. w. werden entgegen-

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

dans war bereits entschieden. Er hatte einen Schuß in den rechten Unterfuß und einen durch beide Wangen erhalten. Hilflos lag er da. Die Schlacht war längst beendet, Sedan gefallen, der Kaiser und die ganze große Befehlsbefehlung gefangen. Doch davon wußte Armand nichts, als er aus seiner Ohnmacht erwachte. Das Schlachtfeld wurde von deutschen Truppen, welchen Sanitätsabtheilungen folgten, inspiziert. Sie mochten wohl bereits an ihm vorübergegangen sein und ihn für todt gehalten haben — denn rings um ihn herum lagen nur solche, deren Geist bereits zur großen Arme hinübergewandert war. Er versuchte zu rufen, denn etwa zweihundert Schritte weit sah er deutsches Militär, in Ketten aufgeführt, schwärmen. Er vermochte keinen Ton hervorzubringen. Der große Blutverlust hatte ihn sehr geschwächt. Mit großer Anstrengung erhob er seinen Oberkörper und sah umher. Alles eilig — ruhig — todt! Da durchsuchte ihn ein Gedanke. Ein todter Karabinier lag etwa vier Schritte weit von ihm, die eine Hand ausgestreckt, in der Faust krampfhaft den Karabiner. Langsam rutschte der verwundete Offizier heran, löste die Waffe aus ihrer eifigen Klammer, und alle Kräfte zusammennehmend, gedachte er einen Schuß in die Luft abzugeben, um so die Aufmerksamkeit der das Schlachtfeld Absuchenden auf sich zu lenken. Aber während des Abdrückens sank schwach sein Arm hernieder, die Kugel, statt in die Luft zu sausen, verwundete leicht die Schulter eines preussischen Soldaten, welcher der Inspizierung angehörte. Empört lief ein kleiner Trupp, an ihrer Spitze der Kommandant der Gesammttruppe, nach der Richtung, von wo der Schuß gefallen sein konnte. Der sieben Leichtverwundete war rachschnaubend einer der Ersten, der anlangte, sah den französischen Offizier mit der noch rauchenden Karabine hier dastehend und wollte eben mit den Worten: „Warte, elender Mordmörder, das will ich Dir hier gleich bezahlen!“ einen Hieb mit dem Kolben nach dem unglücklichen Offizier führen, da parirte der rechtzeitig kommende Hauptmann mit seinem Säbel den Schlag. Armand war gerettet. Der Hauptmann befahl ihm, sich ob des Schusses zu rechtfertigen, begriff aber schnell dessen Pantomime und die Situation, als er die schwere Verwundung durch den Mund, welche dem Verwundeten das Sprechen unmöglich machte, gewahr wurde. Eine Feldtragbahre wurde herbeigeschafft. Armand zog aus einem Portefeuille seine Karte, auf welcher seine Wohnung im Hause seines Vaters, des Bürgermeisters von Sedan, verzeichnet stand. Der Hauptmann ordnete in menschenfreundlichster Weise die Ueberführung des Schwerverwundeten in das Haus seiner Angehörigen, nachdem vorher die Feldärzte das Ihre gethan. Groß war der Jammer im Hause des Bürgermeisters. Man hielt Armand für todt. Mit ängstlicher, entsetzlicher Spannung wurde jeder Verwundeten- und Gefangenen-Transport erwartet — der einzige Sohn, der theure

Bruder war nicht darunter. Ja es schien, als wenn noch Jemand, der gar kein Recht auf ihn besaß, in Verzweiflung seiner Rückkunft harrete. Warum sonst sperrte sie sich denn ein in ihre Stube, die Preußin — die preussische Spionin, die sich füglich doch hätte freuen müssen, daß das große deutsche Werk gelungen sei; warum flossen so helle Thränen aus den Augen der deutschen Gouvernante Louise Burkhart? — Sie fragte sich selbst darum. „Es ist reines menschliches Mitgefühl!“ antwortete sie sich. „Und weiter nichts?“ ertönte es da links durchs Nieder —. Die Antwort war ein neuer Thränenstrom.

Pflichtig wurde es lebendig im Hause. „Mademoiselle, Mademoiselle,“ ertönte es unter Klopfen an der Thüre der Gouvernante, „schnell machen Sie auf, Monsieur Armand ist da, er ist verwundet, aber er lebt!“ Fräulein Burkhart riß die Thür auf. „Ist er schwer verwundet?“ fragte sie mit stockendem Athem. „Das wohl; aber die Aerzte sagen, daß keine der beiden Verwundungen lebensgefährlich sei!“

„Dem Himmel sei gedankt!“ entströmte es tiefgefühlten Puppen der Deutschen.

Da kam Frau Bornabelle. „Mademoiselle, wollen Sie die geistige Pflege, welche Sie unsern beiden jüngsten Kindern so unbegrenzt zu Theil werden lassen, in eine fürperliche Pflege umgewandelt, auf unser ältestes Kind übertragen? Wollen Sie abwechselnd mit mir und der barmherzigen Schwester von St. Rochus meinen Armand in diesen schweren Tagen warten?“

„Es ist die höchste Menschenpflicht, ich erfülle sie gern und freudig!“ erwiderte Fräulein Burkhart, und klopfenden Herzens begab sie sich an's Werk.

Armands Verwundungen waren glücklicher Weise nicht lebensgefährlich. Der Schuß in's Bein hatte keine Knochenbeschädigung herbeigeführt, und der Schuß durch die Wangen war nicht gefährlich. Die Aerzte trösteten, daß die Sprache gar nicht leiden und auch das Gesicht keine Entstellung erleiden würde — im Nothfall aber ein tüchtiger Badenbart, zu dem Aussicht sei, Alles verdecke.

Da sah denn das deutsche Mädchen am Krankenbette des französischen Offiziers bereits etwa seit vierzehn Tagen. Das Sprechen war dem Kranken verboten; er ließ sich daher eine Schiefertafel geben und schrieb darauf, was er zu haben wünsche. Eines Tages verlangte er wieder die Schiefertafel, sah seiner schönen Wärterin recht tief und innig in's Auge und schrieb auf die Tafel: „Wie gut, wie seelensgut Sie sind, Mademoiselle Louise!“

„Pflcht!“ wisperte die Gouvernante und senkte die Augenlider.

Und wieder einige Tage später ließ er sich die Schiefertafel reichen und schrieb darauf mit feberhafter Eile: „Louise, Louise — ich kann nicht länger verschweigen, Louise, ich liebe Sie von ganzem Herzen, — aus ganzer Seele!“

Sie las es. Hoch waltete die Brust — Blässe überzog ihr Gesicht. Sie eilte aus dem Krankenzimmer.

„Ehrwürdige Schwester,“ sagte sie zu der Nonne, die draußen im Lehnstuhl geschlummert hatte, „mir ist nicht wohl, bitte, vertreten Sie mich!“ Dann kloß sie in ihr Zimmer, schloß sich ein, und in einen Thränenstrom ausbrechend, zitterten auf ihren Lippen die Worte: „Er liebt mich! O Gott, O Gott! ist es denn möglich?“

Die Krankheit nahm einen schnellen günstigen Verlauf. Louise konnte sich nun wieder ganz der Erziehung der Kinder hingeben. Armand war Rekonvaleszent. Er zählte natürlich zu den Kriegsgefangenen, doch war ihm der Aufenthalt im Hause seines Vaters auf Ehrenwort weiter gestattet worden. Eines Tages erschien ein stattlicher preussischer Offizier, geziert mit vielen Ehrenzeichen, im Hause des Bürgermeisters. Er wurde in das Krankenzimmer geführt. Ehe er jedoch ein Wort sprechen konnte, wurde plötzlich die Thür aufgerissen, und alles Ceremoniell vergessend, stürzte die Gouvernante in den Gartenjaal. „Friedrich!“ — „Louise!“ ertönte es gleichzeitig, und Bruder und Schwester lagen sich in den Armen.

Armand wurde leichensahl — die Sinne drohten ihm zu schwinden!

„Es ist ihr Bruder, der Kapitän Burkhart,“ sagte Frau Bornabelle zu dem starr dastehenden Rekonvaleszenten. Sie, das Weib, sie hatte ja längst in dem Herzen des Sohnes gelesen — sein Geheimniß errathen!

Ueberspringen wir nach dieser Szene den Zeitraum von zwölf Jahren. Es ist in Fage, Kanton Delme, auf deutsch-lothring'schem Gebiete. In dem herrlichen Garten einer reizenden Villa, über deren Eingang in goldenen Lettern der Name „Louise“ prangt, sitzt der alte Papa Bornabelle, früher Bürgermeister von Sedan, schmaust behaglich seinen petit Corporal und sieht lächelnd zu, wie seine beiden Enkelkinder Charles und Frederik „Franzose und Preuße“ spielen. „Papa, Papa,“ ruft Charles, „Friedrich will sich nicht ergeben!“ „Ja, Du mußt ihn dazu zwingen,“ sagt Monsieur Armand Bornabelle, dessen zwei Wangenarben von einem schönen dicken Badenbart bedeckt sind; „dazu gehört aber nicht immer rohe Gewalt, mit etwas Klugheit geht's oft noch besser. Hab ich Recht, Schwager Oberstlieutenant?“

„Daß mich mit dem Oberstlieutenant in Ruhe!“ erwidert der Oberstlieutenant Burkhart, der von Metz herübergekommen ist — „wenn ich in Zivil bin, hängt der Solbat drüben in Metz im Kleiderschrank!“

„Ja, theurer Armand, laß jetzt diese Kriegserinnerungen, wenngleich der Krieg unser ganzes Lebensglück begründet hat — gehen wir in's Haus! Mama wartet schon mit dem Thee!“ so spricht Frau Louise Bornabelle geborne Burkhart. —



genommen in Dresden durch Herrn E. Richter, Sachsenallee 3, in Schandau durch Herrn D. Täubrich, Kirchgasse. # Leipzig, 30. August. Die während der Engros-Woche der Leipziger Ostermesse von Vertretern der Textil-Branchen abgehaltene Waarenbörse hat so vielseitigen Anklang gefunden, daß eine Wiederholung in größerem Umfange angezeigt erschien. Zunächst soll in der bevorstehenden Michaelismesse, und zwar den 18. bis inkl. 21. September d. J. Mittags zwischen 12 und 1 Uhr, eine Waarenbörse in den Räumen der Leipziger Börse (Brühl Nr. 17), welche zu diesem Behufe jedesmal von 11 Uhr ab den Meßbesuchern gegen Einzeichnung ihres Namens unentgeltlich geöffnet sein wird, unter Theilnahme von Mitgliedern der Leipziger Handelskammer abgehalten werden. Die Zweckmäßigkeit des Börsenotals, in welchem eine sehr große Anzahl der neuesten Zeitungen, sowie telegraphische Marktberichte und politische Depeschen aufliegen, fand schon in der vorigen Messe gebührende Anerkennung. An einem zahlreichen Besuche, welcher hoffentlich ein lebhaftes Geschäft zur Folge haben wird, dürfte es auch diesmal nicht fehlen. Käufer und Verkäufer finden hier die beste Gelegenheit sich zu treffen, auch können sie ihre Briefe und Telegramme "Börsenhalle" adressiren.

In Loschwitz erkrankte vergangene Woche die Familie des Manners und Grundstücksbesizers Scherf von dem Genuße giftiger Pilze, die Scherf in seinem Weinberge gesammelt und für Champignons gehalten hatte, und ist der Vater am 29. August gestorben, während Mutter und Tochter, welche die Pilze nur gekostet hatten, wieder genesen sind.

Im Kloster Marienstern fand am Dienstag vor zahlreicher Versammlung in der Klosterkirche eine öffentliche "Einleitung" statt, bei welcher die Weihe empfingen: die bisherige Novizin Serafine Endler aus Neunburg (Profess.) und die vier Kandidatinnen: Konstantine Foch aus Kamenz, Ludgardis Ballhaus aus Berlin, Justine Richter aus Georgs-walde und die Laienschwester Alexdes Wujesch aus Nebelschütz.

Die Person, welche als des Mordverfuchers an der Frau Feinter in Jedlitz bei Vorna verdächtig von der Gendarmarie verhaftet wurde, ist die ca. 40 Jahre alte Kossackin aus Treuen i. B. Die Kossackin ist eine Landstreicherin. Bei ihr vorgenommene Schuße sollen als die der Ueberfallenen erkannt worden sein.

Am vorigen Sonntage hielt Herr Pastor Schubarth in Pausa gewohntermaßen seine Vormittagspredigt, mußte aber die um 1 Uhr angeordnete Bestunde ausfallen lassen. Die Verschlimmerung eines Fußleidens, die Folge der Operation eines Hühnerauges, machte dies, sowie die Herberufung des Arztes nötig. Nach nicht ganz dreitägiger Krankheit, am 30. August, früh nach 6 Uhr, schlief er ein, um nicht wieder zu erwachen, nachdem er sein Leben auf 66 Jahre 12 Tage gebracht, 28 Jahre als Seelsorger in Gumborf, Crandorf und Pausa gewirkt hatte.

Ueber die neulich schon erwähnte 150jährige Missionsfeier in Herrnhut ist noch nachzutragen, daß die Mission anlässlich ihres Ehrentages reiches Gaben empfangen hat. Der König von Dänemark übersandte eine Jubelgabe von 500 Kronen; 1000 Kronen gingen außerdem aus Kopenhagen ein und die Kollekte an den Kirchenthüren ergab am Festtage 2000 Mark. Während der Feier ging auch ein Gratulations-Telegramm des anglikanischen Erzbischofs von Canterbury ein.

### Königl. Landgericht Freiberg.

Verhandlungen vom 1. September. (Ferienstrafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Bollert.) Der Bergarbeiter Ernst Robert Schickelanz in Weissenborn hat geschändigermäßen dem Bergarbeiter Wende in Zug, in dessen Hause er wohnte, einen Geldbetrag von 25 Mark entwendet und dies in der Weise bemerkt, daß er ein verschlossenes Nähtischkästchen mittels eines gebogenen Nagels öffnete, um zunächst zu den darin befindlichen Kommoden- und Glasbrant-Schlüsseln zu gelangen; dann den Glasbrant mit dem richtigen Schlüssel aufschloß, um daraus den Schlüssel zum Geldkästchen zu entnehmen; hierauf die Kommode und endlich das in dieser aufbewahrte Geldkästchen mit den zugehörigen Schlüsseln aufsperrte und von dem Inhalte des Kästchens den genannten Betrag wegnahm. Da bei diesem Diebstahl zur Erlangung eines Verhältnisses ein zur ordnungsmäßigen Eröffnung desselben nicht bestimmtes Werkzeug angewendet worden, stellt sich derselbe als ein schwerer dar; doch werden milde Umstände darin gefunden, daß der Angeklagte vor Kurzem erst das achtzehnte Lebensjahr erreicht hatte, und die Strafe wird auf 6 Monate Gefängnis bemessen in weiterer Berücksichtigung dessen, daß der Betrag nicht bedeutend und anzunehmen ist, daß der Angeklagte sich wenigstens hinterher darüber klar geworden, daß er unredt gethan. Er tat, wie er angeht, theils aus Reue, theils aus Furcht vor Entdeckung das entwendete Geld in's Wasser geworfen, während er zur Wegnahme desselben durch den Wunsch verleitet worden, sich einen neuen Ueberzieher anzuschaffen. Die Verhandlung gegen Kofalle berecht. Ruffani in Freiberg und Genossen wird vertagt.

### Telegraphische Depeschen.

London, 31. August. (W. L. B.) Eine Depesche des "Daily Telegraph" meldet: General Wolseley und sein Generalstab lehrten gestern nach Ismailia zurück. Konstantinopel, 31. August. (W. L. B.) Der Ministerrath tagte bis heute früh. Es geht das Gerücht, zwei Adjutanten des Sultans würden die Kommandanten der türkischen Truppen nach Egypten begleiten, einer angeblich die Engländer. — Der türkisch-griechische Zwischenfall ist auf dem Wege der Vergleichung. Die Regierungen beiderseits ihre Truppen-Kommandanten, die Feindseligkeiten einzustellen. Alexandrien, 31. August. (W. L. B.) Die Schottenbrigade fährt heute Nachmittags um 3 Uhr nach Ismailia ab.

### Vermischtes.

\* "Wie kalt ist es wohl am Nordpol?" fragte ein Lehrer beim Unterrichte in der Geographie einen Schüler. "So kalt, daß einem die Antwort auf der Zunge erstickt, wenn man nur daran denkt!" \* **Moderner Studenten-Arrest.** Ein Pariser Journal enthält folgenden Bericht aus Votenville-sur-Mer: Man weiß, daß an diesem ultra-eleganten Badeorte eine Frau, die etwas auf sich hält, mehrere Kolletten täglich zur Schau tragen muß. Man erzählt sich jetzt mit schadenfreudem Lächeln das Malheur einer Dame, welche nur 14 Tage hier zubringen

wollte und demgemäß vor ihrer Abreise von Paris die entsprechenden Maßnahmen getroffen hatte; sie hatte nämlich 56 Toiletten mitgenommen, weil sie 4 für jeden Tag ihres Aufenthaltes rechnete, "das strikt Notwendige", wie sie sagte. Ein Zwischenfall zwang sie jedoch, ihren Aufenthalt um 4 Tage zu verlängern, und man kann sich die Verlegenheit dieser Dame von Welt vorstellen, die nun gezwungen ist, ein bereits einmal getragenes Kleid nochmals anzuziehen. Ihre ganze Reputation wäre umwiderbringlich verloren gewesen, wenn sie sich nicht zu helfen gerufen hätte. Sie blieb nämlich die vier unglückseligen Aufschubtage in ihrem Zimmer, ohne sich auch nur auf fünf Minuten ins Freie zu wagen."

\* **Des Guten zu viel.** Ein Pariser Feuilletonist erzählt: Als ich gestern im Restaurant eben im Begriffe stand, ein Stück Roquefort-Käse anzuschneiden, welches vortrefflich und schon ziemlich beledt war, stürzt plötzlich mein Tischchen auf mich los, reißt mir den Keller aus der Hand und ruft in indignirter Zone: "Halt, mein Herr! Diesen Käse werden Sie nicht in meiner Gegenwart verzehren!" "Ja, warum denn nicht?" "Ich bin Mitglied des Thierschutz-Vereins!"

**Zahlungs-Einstellungen.** Lumpenbändler Rudens in Hamburg. — Handelsgesellschaft Käter & Ullrich in Berlin. — Andreas Gddeter Kugelsabrikant in Vingen. — Poppen- und Wälzbändler Anton Traumann in Köln. — Wollspinner Ferdinand Theodor Duose in Lauenburg.

### Volkswirtschaftliches.

#### Die deutsche Lebensversicherung im Jahre 1881.

Die "Sozial-Korrespondenz" vom 15. August schreibt: Einer eingehenden statistischen Tabelle, welche seit nunmehr 30 Jahren in nahezu gleicher Form von kundiger Hand bearbeitet wird, und deren Manuscript wir einzulehnen Gelegenheit hatten, entnehmen wir die Thatfache, daß die deutsche Lebensversicherung im Ganzen im Jahre 1881 sich nur eines mäßigen Fortschrittes zu erfreuen gehabt hat. Bei 35 deutschen, 12 im ehemaligen deutschen Bundesgebiete Oesterreichs domicilirten und 2 deutsch-schweizerischen Lebensversicherungs-Anstalten waren versichert:

zu Anfang 1881	
bei den deutschen Anstalten	613893 Pers. mit M. 2133511909,
= = Oesterreich.	= 187886 = = = 424282335,
= = Schweiz.	= 23401 = = = 106218157.
Im Ganzen: 824558 Pers. mit M. 2664012401.	

Ende 1881	
bei den deutschen Anstalten	633495 Pers. mit M. 2240460712,
= = Oesterreich.	= 191089 = = = 444298776,
= = Schweiz.	= 23401 = = = 108998525.
Im Ganzen: 847985 Pers. mit M. 2793758013.	

Der reine Gesamtzuwachs betrug also nur 23427 Personen mit M. 129745612 und zwar bei deutschen Anstalten 19602 Personen mit M. 106948803, bei den österreichischen 3203 Personen mit M. 20016441, bei den schweizerischen 622 Personen mit M. 2780368.

Bei allen 49 Anstalten gingen im Jahre 1881 ab 1) bei Lebzeiten 43776 Personen resp. Versicherungen mit M. 131612571, 2) durch Sterbefälle 15114 Personen resp. Versicherungen mit M. 43133942.

Vergleichen wir in einigen Punkten die vorjährigen Geschäftsergebnisse derjenigen Anstalten miteinander, welche Ende 1881 einen Bestand von mindestens 100 Millionen Mark aufzuweisen hatten, so ergeben sich folgende Bilder:

Reiner Zuwachs 1881.		Bestand Ende 1881.	
Gotha . . . . .	M. 16556600.	Gotha . . . . .	M. 394564300.
Stuttgart . . . . .	" 15256005.	Stuttgart . . . . .	" 228850353.
Karlsruhe . . . . .	" 12035291.	Karlsruhe . . . . .	" 173674012.
Leipzig . . . . .	" 10624700.	Leipzig . . . . .	" 170719500.
Germania . . . . .	" 9183870.	Germania . . . . .	" 146307080.
Wittur. Gener. . . . .	" 7073345.	Wittur. Gener. . . . .	" 116989327.
Konfordia . . . . .	" 2794444.	Konfordia . . . . .	" 112533694.
Wädel . . . . .	" 2147194.	Wädel . . . . .	" 107249512.

#### Sterbefälle 1881.

Alter:		Absolut.	
Gotha . . . . .	55 Jahre	M. 6673600.	
Germania . . . . .	" 25 =	" 3351983.	
Leipzig . . . . .	" 52 =	" 2673800.	
Konfordia . . . . .	" 29 =	" 2429298.	
Wädel . . . . .	" 54 =	" 2255400.	
Wittur. Gener. . . . .	" 48 =	" 2103184.	
Stuttgart L.-B. & C.-B. . . . .	" 28 =	" 2054579.	
Karlsruhe . . . . .	" 18 =	" 922332.	

#### Abgang bei Lebzeiten 1881.

In % des Bestandes.		Absolut.	
Gotha . . . . .	1.22	M. 4948900.	
Stuttgart . . . . .	1.67	" 2992416.	
Leipzig . . . . .	2.24	" 3978600.	
Karlsruhe . . . . .	2.83	" 3903063.	
Wädel . . . . .	2.93	" 3594716.	
Konfordia . . . . .	3.93	" 6082800.	
Germania . . . . .	4.15	" 10055755.	
Wittur. Gener. . . . .	5.62	" 6512393.	

#### Ausgabe für Verwaltungskosten 1881.

In % der Gesamt-Einnahme.		Absolut.	
Gotha . . . . .	5.05	M. 919455.	
Stuttgart . . . . .	5.74	" 426156.	
Leipzig . . . . .	9.06	" 664133.	
Karlsruhe . . . . .	9.16	" 370821.	
Konfordia . . . . .	10.52	" 627538.	
Wädel . . . . .	10.95	" 524899.	
Wittur. Gener. . . . .	14.28	" 976689.	
Germania . . . . .	14.99	" 1735220.	

#### Reiner Jahres-Ueberschuß.

In % der Brämien-Einnahme.		Absolut.	
Gotha . . . . .	40.15	M. 5527172.	
Stuttgart . . . . .	31.12	" 1835431.	
Leipzig . . . . .	27.13	" 1585526.	
Karlsruhe . . . . .	22.81	" 793051.	
Konfordia . . . . .	18.58	" 853028.	
Wittur. Gener. . . . .	13.43	" 679893.	
Germania . . . . .	13.40	" 1255891.	
Wädel . . . . .	5.32	" 197168.	

Der Zufall hat es gewollt, daß hier vier auf Gegenfälligkeit begründete und vier Aktiengesellschaften nebeneinander gestellt sind — diese 8 Anstalten allein nämlich hatten leinen Bestand von mindestens 100 Millionen Mark aufzuweisen. Der reine Zuwachs besifferte sich bei den vier ersten 4 Anstalten auf 10.6 bis 16.5 Millionen, bei den vier anderen auf 2.1 bis 9.1 Millionen Mark; jene vier Anstalten verloren zwischen 1.22 und 2.83%, diese dagegen zwischen 2.93 und 5.62% ihres Versicherungsbestandes durch Abgänge bei Lebzeiten; jene Anstalten hatten zwischen 5.05 und 9.16%, diese zwischen 10.52 und 14.99% ihrer Gesamt-Jahres-Einnahme für Verwaltungskosten zu verausgaben; jene endlich hatten reine Jahres-Ueberschüsse von 22.81 bis 40.15%, diese nur solche von 5.32 bis 18.58% ihrer Brämien-Einnahme. (Hierbei bleibt natürlich unberücksichtigt, daß Gegenfälligkeit-Anstalten in der Regel mit höheren Tarifen arbeiten, als Aktiengesellschaften und daß die höheren reinen Ueberschüsse zum Theil mit diesem Umstande zuschreiben sind.)

verstößt sich von selbst, daß hiermit nur Thatfachen konstatirt werden sollen, daß dagegen diese Gegenüberstellungen nicht den Zweck haben, zu Gunsten des einen oder andern Organisations-Prinzips zu streiten.

### Literatur.

Wie wir hören, bereitet sich in Stuttgart ein großartiges neues Unternehmen literarischen Charakters vor. Dasselbe soll von geradezu nationaler Bedeutung sein und wird unter Mitwirkung einer stattlichen Reihe erster Gelehrter von dem bekannten Prof. Joseph Kürschner im Verlag von W. Spemann herausgegeben. Wir hoffen schon in Bälde Näheres über die hochwichtige Erscheinung mittheilen zu können.

#### Berichte der Produktenbörse.

Leipzig, 31. August. Weizen unverändert, pr. 1000 Kilogr. netto loco hiesiger alter 235-238 M. bez., do. neuer 170-207 M. bez., fremder 195-228 M. bez. Roggen unverändert, pr. 1000 Kilogr. netto loco hiesiger 145-158 M. bez., fremder 140 bis 152 M. bez. Gerste pr. 1000 Kilogr. netto loco 170-187 M. bez., Gafer pr. 1000 Kilogr. netto loco hiesiger 140-160 M. bez., fremder 145-152 M. bez. Mais —. Raps pr. 1000 Kilogr. netto loco 275 M. W. Rapskuchen pr. 100 Kilogr. netto loco —. Abbl. unverändert, pr. 100 Kilogramm netto loco 60 M. bez., pr. Septbr.-Oktober 59.50 M. bez. Spiritus wiederum höher, pr. 10,000 Lit. % ohne Faß loco 54 M. Bd.

#### Kirchliche Nachrichten.

Dom. XIII. p. Trinitatis. **Mittler des Nationalfestes.** Predigt-Zeit: Rom. 7, 18-25. **Dom:** früh 9 Uhr, Superint. Dr. Richter. Beichte und Kommunion früh 7 Uhr, derselbe. **St. Petri:** früh halb 9 Uhr, Pastor Walter. — Beichte und Kommunion früh 7 Uhr, Diakonus Födel. Nachmittags 2 Uhr, Katechismusunterredung, Diakonus Födel. **St. Nikolai:** früh halb 9 Uhr, Pastor Heise aus Weissenborn. — Beichte und Kommunion früh 7 Uhr. **St. Jakob:** früh halb 9 Uhr, Pastor Rosenkranz. — Beichte und Kommunion früh 7 Uhr, derselbe. **St. Johannis:** früh halb 9 Uhr, Cand. theol. Seyfert aus Oberbobritzsch. **Kathol. Kirche:** Sonntag, den 3. September 9 Uhr Bestunde. **Wochenamt für Taufen und Trauungen** zu St. Petri, Diakonus Födel. Der Kindergottesdienst kann erst am 16. Sonntage p. Trin. (24. September) wieder beginnen.

#### Standesamt-Nachrichten von Freiberg vom 1. Septbr.

**Geburten:** Dem Tischler Berthold ein Sohn. Zwei uneheliche Töchter. **Sterbefälle:** Des Hättener Arbeiter Kirchner Sohn, Oskar Felix, 1 M. 3 J. alt; des verlorb. Pulverarbeiters Zeumer nachgel. Wittwe, Juliane Pauline Auguste geb. Hunger, 46 J. 3 M. 25 J. alt. Eine unehel. Tochter, 12 St. alt.

#### Familien-Nachrichten.

**Geboren:** Ein Knabe: Ern R. Niekold in Dresden. Ein Mädchen: Ern. Apotheker Raumann in Kommissch. Ern. Georg Horn in Dresden. **Verheiratet:** Hr. Dr. med. W. Dehme mit Frä. Silda Muth in Dresden. Hr. Reinhold Müblius mit Frä. Marie Müller in Meerane. Hr. Albert Rode mit Frä. Bertha Graneß in Ottlilienhof zu Wobendorf bei Sainichen. **Gestorben:** Hr. Kaufmann Max Großmann in Dresden. Hr. Genremaler Hermann Kowalski in Dresden-Altfeld. Hr. Dr. Karl Reinhardt, königl. preuß. Salinensaktor a. D. in Dresden. Hr. Johannes Gaudits, Student der Theologie, in Oberwiesenthal. Hr. Postpraktikant Karl Gustav Ubig in Wädel Thurm in Leipzig.

#### Jahrplan der Eisenbahnzüge.

Abfahrt nach Dresden:	3.45+ (nur Montags u. Donnerst.), 6.22+, 8.59*, 10.7+, 12.59+, 2.47+, 5.56, 8.57*, 9.20+.
" Chemnitz:	5.50*, 7.35+, 10.38+, 1.36+, 4.30 5.34*, 8.35+, 10.48.
" Roffen:	8.5, 12.10, 5.36, 8.50.
" Bienezmühle:	8.5, 1.40, 5.35, 9.25.
Ankunft von Dresden:	[5.48*], 7.31+, 10.34, 1.31+, 4.24+, 5.30*, 8.29+, 10.44, 12.47+ (nur Sonntags und Mittwochs).
" Chemnitz:	6.18+, [8.58*], 10.3, 12.55+, 2.43+*, 5.50, 8.55*, 9.16+.
" Roffen:	7.29, 11.44, 5.1, 9.15.
" Bienezmühle:	7.56, 11.57, 4.13, 8.22.

\* Die Fahrten von Abends 6 Uhr 1 Min. bis 5 Uhr 59 Min. früh sind durch fettegedruckte Biffern angegeben. \* bedeutet Eil- und Courrierzug, † bedeutet Halten in Muldenhütten, †† bedeutet Halten in Kleinohrma.

#### Posten.

Ankunft beim Postamt am Bahnhofe von	Abgang vom Postamt am Bahnhofe nach
5 <sup>00</sup> früh und 2 <sup>00</sup> Nachm. Personenpost.	Großharmannsdorf und Brand
Ankunft bei der Stadtpost-expedition 15 Min. später.	Brand und Großharmannsdorf
	7 <sup>00</sup> früh und 9 <sup>00</sup> Abends. Personenpost.
	Abgang von der Stadtpost-expedition 20 Min. früher.

#### Ortskalender.

Kaiserl. Telegraphenamnt, im Post-Bureau des Bahnhofs und Stadt-Post, täglich geöffnet von früh 7 bis Abends 9 Uhr. Sparrasse an den Wochentagen geöffnet von 9 — 12 Uhr Vor- und von 2—5 Uhr Nachmittags.

#### Gingefandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.) Das "Leipz. Tagebl." bez. "Südd. Presse" bringt einen längeren Artikel unter "Geschäftsverfehr." dem wir in kürzerem Folgenden entnehmen: "Die so oft wechselnde Mode in der Damenkleidung, in Modellen, in Abwechselungen u., verurtheilt denen nicht unbedeutende Ausgaben, die ohne weiteres den Modelaunen durch Neuanschaffungen folgen wollen. Wer dies nicht mag oder kann und auch getragene oder sonst benutzte, noch gute Stoffe auf's Neue verwenden will, den machen wir auf die gelegenen Leistungen der Leipziger Kunstfärberei und Gemischen Reinigung in Königsberg aufmerksam, welche Anstalt bei der angewandten Sorgfalt und dem Verständnis in der Behandlung der verschiedensten Gegenstände durch reine und moderne Farben und durch solide Appretur die ihr anvertrauten Stoffe so herzustellen vermag, daß sie die mehrmalige Benutzung wirklich gestatten, und dadurch das wirtschaftlich so wichtige Umfärben und Reinigen immer mehr wieder in Aufnahme bringt."







# Geschäfts-Veränderung.

Einem geehrten Publicum von Freiberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein

## Tabak- u. Cigarrengeschäft

von der Erbischenstraße nach der Reitbahngasse, Ecke der Promenade, dem Kornhause gegenüber, verlegt habe.

Für das bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich meine geehrten Kunden, Gönner und Freunde, mir dasselbe auch in meine neuen Lokalitäten übertragen zu wollen. Gleichzeitig empfehle ich mein aufs Beste assortirtes Tabak- und Cigarrenlager und halte mich einer geneigten Beachtung empfohlen.

**Ernst Krellmann.**

Laut Bekanntmachung des hiesigen Stadtrathes in Nr 198 d. Bl. ist mir die Concession zum Betriebe einer

## Auswanderungs-Agentur

ertheilt und dieselbe vom Generalbevollmächtigten der Hamburg-Amerikanischen Postdampferlinie, Herrn Aug. Volten, übertragen worden. Ich bin ermächtigt, Passage-scheine nach und in das Innere Amerikas, ferner nach Australien etc. auszufertigen. Rath und Auskunft über Passage und amerikanische Verhältnisse ertheile ich aus eigener Erfahrung, da ich selbst dort war, bereitwilligst.

Noch erlaube ich mir, meine Drogen-, Chemikalien- und Farbwaaren-Handlung einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

**H. E. Näther,**

Drogist und obrigkeitlich concessionirter Auswanderungs-Agent.

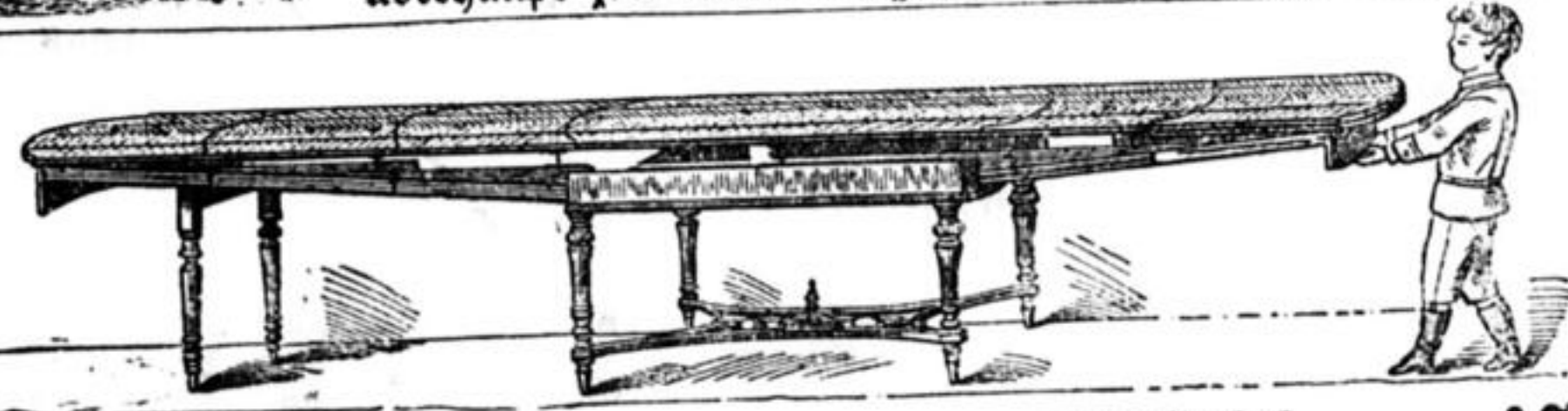


**J. Nonnewitz** sonst **J. G. Schliebe,**

Erbischestr. 12,

empfehlen sein großes mit allen Neuheiten versehenes Pelzwaaren- und Wägenlager einer geneigten Beachtung.

NB. Alte Herren- und Damenpelze werden neu überzogen, überhaupt jede Aenderung schnell und billigt ausgeführt.



## L. Springer, Tischlermeister,

empfehlen **Buschewey's Patent-Ausziehtische**, patentirt in allen europäischen Staaten und Amerika. Alleinige Vertretung für Freiberg und Umgegend.

Ausführung completer Zimmereinrichtungen in allen modernen und antiken Stylarten.

Solideste Ausführung. Prompte und reellste Bedienung.

**Fischerstr. 62.**

## Leinwand, Firnis und Farbwaaren

große Auswahl in bester Qualität und zu billigsten Preisen bei **Hermann Hochgemuth, Petersstraße 100.**

## Cement, Gyps, Dachpappe

in vorzüglichster Qualität empfiehlt stets billigt **Hermann Hochgemuth, Freiberg, Petersstraße.**

## Atelier für Photographie und Lichtdruck.

Freiberg. **A. Sturmhöfel, Fischerstr. 47.**

Sein Lager aller Art Möbel empfiehlt (Preise billigt.) **H. Günther, Berthelsdorferstr. 102.** (Preise billigt.)

Die Gerlach'sche Buchdruckerei in Freiberg, Burgstr. empfiehlt sich zu billiger Aufertigung von Druckerarbeiten jeder Art.

## E. E. Focke

empfehlen sein großes Tapetenlager. Fabrikpreise! Tapezierern Rabatt!

**Billiger, Emser, Giesshübler, Karlsbader und Vichy-Pastillen, natürliches und künstliches Karlsbader Sprudelsalz, Marienbader Brunnen-salz, Franzensbader u. Marienbader Bademoor, Bademalz, Kösemer, Rehmer, Stassfurter, Wittekinder Badesalz, Kreuznacher Mutterlaug und Mutterlaugensalz, Salzunger Sool- und Mutterlaugensalz, Seesalz, Krankenheiler Jodsodaschwefelseife, Krankenheiler Jodsodaseife** empfiehlt **Leopold Fritzsche.**

**Giszucker,** vorzüglichstes Mittel gegen Husten und Heiserkeit à Pfd. 85 Pf. Alleinige Niederlage für Freiberg bei **B. Heyden.**

## Für Bruchfranke!

In allerhöchsten schwersten Fällen sichere Hilfe für die Operation. Vorfal-brüche werden geheilt ohne Mutterringe. Selbstbearbeitete Bruchbänder empfiehlt mit und ohne Federn **F. H. Franke, prakt. Bandagist, untere Burgstr., Ecke der Str. 345, 1.**

## Steinzeugröhren

zu Wasserleitungen, Schleißen, Schloten etc., Drainiröhren, Futtertröge, Ofenrohre etc. billigt bei **C. Z. nstig, Annabergerstraße 221P.**

## Wieg-Apparate

für Petroleum, Ligroine, Niböl und Saaröl, nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen geacht, empfehle in allen Größen.

**Otto Kreysse,** innere Bahnhofstraße 8/9.

Einen ganz vorzüglichen, wirklich ächten **Bernsteinlack** empfiehlt **H. Hochgemuth, Petersstraße.**

**Breitelbeeren,** große Gebirgsware, billigt hinter den Mönchen 421 d.

## Hamburger Rauchtobak

a Packet 15 Pf. selbst gepackt, empfiehlt als Spezialität **C. G. Modes.**

Gute Weizen- und Roggenmehle, sowie Gangmehl, Futtermehl und Mele hält stets auf Lager und verkauft billigt **P. Weber, untere Mühle Lognitz.**

## Ramngarn-Stridgarn

in schöner Auswahl, diverse Posamenten empfiehlt zu billigsten Preisen das **Materialwaaren-Geschäft** von **Emil Thierbach, Burgstraße 254.**

## Zum Sedanfest

empfehlen **bunte Flammen** **A. Wagner, sonst Köhler.**

## Bengalische Flammen

empfehlen die Droguenhandlung von **Karl Korb, Freiberg, hint. Rathhaus.**

## Täglich frische

**Ungarische Weintrauben,** ausgewogen und in Körben, empfiehlt die Weinhandlung von **Emil Kreysse,** innere Bahnhofstraße.

## Trauerhüte

hält stets auf Lager das Puggeschäft von **A. C. Schreiber, Obermarkt.**

## 3000 und 1500 M.

Postbeamten gehörige Kapitale, welche der Kündigung nicht leicht unterliegen, sind gegen sehr gute Hypotheken durch mich auszuleihen. **Erbsdorf, Noack.**

## Hafer

sucht zu kaufen **B. Sommer, Metznergasse 492.**

Ein Piano wird zu mieten gesucht. Offerten unter **J. K.** in die Exp. d. Bl. erbeten.

## Wer lehrt Zither?

Adressen unter „Zither“ mit Preisangabe in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein junger, gebildeter Kaufmann, in Mitte der 20er stehend, von angenehmem Aeußeren, im Besitz einer gut situirten Stellung, sucht die Bekanntschaft einer jungen, gebildeten, hübschen Dame mit mögl. etwas Vermögen, behufs späterer Berehelichung.

Nur ernstgemeinte, nicht anonyme Anträge werden erbeten unter **Vertrauen**

in die Exped. d. Bl. Photographie erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Haus- und Kindermädchen empfiehlt, Stubenmädchen für Restaurant sucht **Frau Therese Seipt, Dresdnerstraße.**

1 Mädchen zu Kindern wird sofort gesucht: **Rittergasse 514, part.**

Ein kräftiges, zuverlässiges Hausmädchen findet zum sofortigen Antritt guten Dienst durch's **schmid'sche Bureau, äußere Bahnhofstraße 161.**

## Ein Schmiede-Lehrbursche

wird gesucht bei **John in Zethau b. Mulda.**

Viele Haus-, Küchen-, Kinder- und Kellnermädchen, Kinderfrauen, Knechte und Mägde sucht; **Wirthschafterin, Stütze der Frau, Scholarin, Stubenmädchen, Verkäuferin, Schürmeister, Kutscher, Knechte und Mägde** empfiehlt für jetzt und Neujahr **Jeun, innere Bahnhofstraße 11.**

Gesucht wird ein **Dienstknecht** bei Fuhrwerksbesitzer **Nichter, obere Langegasse 176.**

Ein **Müllergefelle** kann sofort Arbeit erhalten: **Mühle zu Kleinvoigtsberg.**

## Gesucht

wird in **Langenau** bei Brand mit ca. 2800 Einwohnern eine **Hebamme** zum sofortigen Antritt. Die Anmeldung hat bis 15. September bei einem der Vorstände von Ober- oder Niederlangenau zu geschehen.

Krankheitshalber wird ein nicht zu junges **Dienstmädchen** oder eine **Aufwartung** für dauernd gesucht. Letztere möglichst aus der Unterstadt. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

## Ein Brenngehilfe

wird zum sofortigen Antritt gesucht auf den **Staatsgütern Silberdorf.**

Eine ältere, unabhängige **Kindfrau** wird gesucht: **Fleischergasse 672.**

**Zwei unmöblirte, große Zimmer** mit oder ohne Küche werden sofort gesucht. Adressen abzugeben: **Akademiestr. 258, 2. St.**

Zu vermieten ist eine Stube mit Kammer an ruhige Leute im Preise von 90 Mark, den 1. October beziehbar: **rother Weg 204 b.**

Die 2. Etage mit 3 heizbaren Zimmern, großem Vorfaal, Küche, Wasserleitung u. s. w. ist billig zu vermieten. Näheres bei **Guido Richter, hinterm Rathhaus 300, im Spielwaarengeschäft.**

Zu vermieten 1 Stube mit Zubehör: **Humboldtstraße 151P.**

## Obermarkt 264

ist die erste Etage zu vermieten. Näheres in der **Papierhandlung** von **Richard Lorenz.**

Ein gutmöbl. Logis sofort zu vermieten: **äußere Bahnhofstraße 167, II.**

**Untere Nonnengasse 205** ist das sehr freundl. Parterrelouis sofort zu vermieten.

Eine möblirte Stube ist von jetzt an zu vermieten: **Fischerstraße 74C.**

Eine Oberstube ist zu vermieten: **Berggasse 878 c.**

Ein Logis sofort zu vermieten, 1. Okt. beziehbar: **Nonnengasse 171.**

Eine Parterrestube mit Stubenkammer zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen: **Friedeburg, Hainichenstraße 41.**

Eine schöne große Wohnung und 1 kleine ist zu vermieten: **inn. Schöneberg 313.**

## Schillerstraße 1c

ist das herrschaftlich eingerichtete Parterre, aus 5 heizbaren Zimmern sammt Zubehör bestehend, sowie Mitbenutzung des großen Gartens, von Ostern 1883 an zu vermieten.

Auf Wunsch kann Stallung für 2 Pferde, Wagenremise, Kutscher- und Dienerswohnung mit vermietet werden.

## Ein großer Laden,

worin jetzt mit Erfolg ein Schnittwaarengeschäft betrieben wird, miethfrei. Näheres: **Erbschestr. 597, 1.**

1 Logis zu verm.: **Annabergerstraße 214 c.**

Eine Stube zu vermieten: **Neßplatz 64.**

Winterhändler erhalten gute und billige Pension: **Rittergasse 519, 2.**

Ein freundliches Logis ist zu vermieten: **Berthelsdorferstraße 101 c, 1.**

Ein Logis ist zu vermieten und den 1. October oder später beziehbar. Miethpreis 34 Thlr. **Engelgasse 650.**

Zu vermieten eine Stube mit Stubenkammer an ruhige Leute, Michaelis beziehbar: **äußere Bahnhofstraße 108 F.**

Eine Parterrestube mit Kammer und Holzraum ist für 20 Thlr. zu vermieten: **Metznergasse 461.**

In **Friedeburg, Parkstraße 52**, ist eine freundliche Oberstube nebst allen Zubehör zu vermieten, 1. October zu beziehen. Näheres im Parterre.

Vermietet wird sofort ein Dachlogis mit Zubehör: **Freibergsdorf, Neug. 61 p, 1.**

Im Hinterhaus **Wiegasse 663** ist ein kleines Logis zu vermieten.

Zu vermieten ist eine Stube mit Stubenkammer: **Lognitz Nr. 4.**

Ein **Garçonlogis** ist zu vermieten, 1. October zu beziehen: **Fischerstraße 62, 1.**

## Stadt Altenburg

(frühere Garküche).

## Guten Mittagstisch

(Convert zu div. Preis)

empfehlen hierdurch **Freiberg, 1. Sept. 1882.**

**Franz Trübenbach**

NB. Berl. Weißbier, Freib. Böhmisches, ächt Culmb. Bairisch, ausgez. einisches Bier verkauft auch über die Straße der Obige.